

**Predigt am 6. Dezember 2020  
(2. Sonntag im Advent) in der Stadtkirche  
Weingarten zu Jak 5,7+8**

von Pfarrer Stephan Günzler

Jakobus schreibt:

*7 So seid nun geduldig, liebe Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen.*

*8 Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.  
(Jak 5,7+8)*

Liebe Gemeinde,

**seid geduldig**, ruft uns der Predigttext aus dem Jakobusbrief zu.

Verblüffend, wie aktuell ein 2000 Jahre alter Text sein kann.

Geduld ist derzeit das bestimmende Thema in den Tagesnachrichten.

In der Tat: Die Pandemie stellt unsere Geduld auf eine harte Probe.

Die Fallzahlen wollen einfach nicht zurückgehen. Das Corona-Virus bleibt auch in den nächsten Wochen eine Bedrohung für uns alle.

Und selbst dann, wenn die Impfungen endlich

losgehen, werden wir Geduld brauchen.

Andere brauchen sie dringender, Menschen mit Vorerkrankungen oder Mitarbeiter in den Pflegeheimen, in den Rettungsdiensten, in Kindergärten und in Schulen.

*„Wir werden warten müssen, bis wir dran sind“*, sagte gestern Abend der Leiter des Robert-Koch-Instituts. Da wird uns noch viel Geduld abverlangt werden.

*Seid ihr geduldig und stärkt eure Herzen*, schreibt der Apostel Jakobus seiner Gemeinde. Für „Geduld“ verwendet er das griechische Wort „makrothymia“,

„Ihr müsst großen Mut haben“ heißt das wörtlich: Ihr braucht einen langen Atem.

Langmut wäre eigentlich die beste Übersetzung, leider ist das Wort nicht mehr gebräuchlich.

**Geduld hat für Jakobus also mit Mut zu tun:**

Lasst euch nicht entmutigen.

Haltet am Ziel fest. Gebt nicht auf!

*„Das Kommen des Herrn ist nahe!“* schreibt er.

Wir leben im Advent.

Heil und Frieden ist uns verheißen.

Wir haben etwas, dem wir **entgegenwarten**.

Entgegenwarten ist etwas ganz anderes als einfach untätig „abwarten“

Wenn eine Frau ein Kind erwartet,  
dann passiert etwas mit ihr.  
Sie verändert sich. Nicht nur äußerlich.  
Sie wird Mutter und ihrem Partner sagt sie:  
„Du wirst Vater. Wir werden eine Familie.“  
Freude und Sorge ist in diesem Warten,  
es ist ein Warten des Herzens,  
ein Entgegenleben.  
Die beiden gehen ein Bettchen kaufen und etwas  
zum Anziehen für das Kind.  
Sie bereiten sich vor auf die Geburt. Sie wissen,  
unser Kind wird uns brauchen und wir wollen für  
es da sein.

Auch Jakobus erzählt uns ein  
Anschauungsbeispiel:  
*Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht  
der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen  
den Frühregen und Spätregen.  
So seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen.*

Dem Acker sieht man es im Frühjahr noch nicht  
an, wie er einmal kurz vor der Ernte aussehen  
wird.  
Es ist noch verborgen, was in ihm steckt.  
Der Bauer weiß zwar, was er gesät hat.  
Aber danach bleibt ihm nur, geduldig zu warten.  
Er kann nur vertrauen, dass die Saat tatsächlich  
aufgeht und kostbare Frucht bringt.  
**Geduld bedeutet: Wachsen lassen.**

Johannes Brahms vertont diese Worte aus  
Jakobus im Eingangsschor seines „Deutschen  
Requiems“.  
Unerbittlich und quälend lange ertönt der  
niederzwingende Rhythmus des Todes :  
*„Denn alles Fleisch, es ist wie Gras“* ,  
aber dann erscheint plötzlich als tröstende zarte  
Gegenmelodie - wie aus einer anderen Welt -  
eine Stimme, die singt:  
*„So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die  
Zukunft des Herrn.  
Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche  
Frucht und ist geduldig, bis er empfangen  
Morgenregen und Abendregen.“*

Jakobus nimmt hier das Wort, das wir gut aus  
dem Munde Jesu kennen: „*Siehe*“.  
**Geduld braucht wache Augen.**  
Augen, die aufmerksam schauen, wo schon  
etwas Gutes am Wachsen ist.  
„Bleibt zuversichtlich!“ ist ein tiefsinniger Wunsch  
in dieser angstbesetzten Coronazeit.

Es berührt sich mit dem, was unser  
Wochenspruch sagt:  
*Hebt euren Kopf, bleibt nicht bei euch selber  
stehen und euren Sorgen,  
schaut nach vorne.  
Seht auf, eure Erlösung naht.*

### **In Geduld muss man sich üben.**

Sie ist kein passives Abwarten.  
Es ist wie in der Musik oder im Sport.  
Ich brauche ein Ziel vor Augen.  
Und dann heißt es „üben“, viel üben.

Durststrecken sind beim Üben unvermeidlich.  
Es geht nicht immer aufwärts.  
Man muss auch Rückschläge in Kauf nehmen,  
ohne die Flinte gleich ins Korn zu werfen.  
Ich muss bereit sein, mich korrigieren zu lassen,  
und aus Fehlern zu lernen.  
Wir brauchen einander auf diesem Weg der  
Geduld. *„Stärkt eure Herzen!“*  
Wir brauchen einander, damit wir den Glauben  
nicht aufgeben, dass alles einmal wieder gut wird.  
Andrà tutto bene!

Und doch sind Menschen manchmal am Ende  
mit ihrer Geduld.  
Denken wir an die, die seit Wochen über ihre  
Kräfte arbeiten auf den Intensivstationen.  
Denken wir an Menschen, die eine anstrengende  
Therapie durchstehen müssen.  
Oder denken wir an die Menschen, für die unser  
Brot-für-die-Opfer heute bestimmt ist.  
Viele von ihnen haben einfach keine Kraft mehr  
zu warten. Ihre Not ist auch unsere Not, wenn wir  
Christus ernst nehmen.  
*„Ich war hungrig, und ihr habt mir nicht zu essen*

*gegeben!“ (Matthäus 25,42)*

Dieses Tragen und Aushalten geht letztlich über  
unsere Kräfte.  
In der Bibel wird Geduld deshalb verstanden als  
etwas, was wir nur von Gott erbitten können.  
*Barmherzig und gnädig ist der Herr,  
geduldig und von großer Güte (Ps 103,8).*  
**Ohne das Gebet geht unserer Geduld  
irgendwann der Atem aus.**

Im Gebet öffnen wir uns für Gottes Sehnsucht,  
dass endlich Friede werde auf Erden  
und alle seine Geschöpfe daran teilhaben dürfen.

Der Advent Gottes hat schon begonnen.  
„Avventura“ im Italienischen oder „Adventure“ im  
Englischen: – bedeuten „Abenteuer“.  
Gott will uns mit hineinnehmen in sein  
Weltabenteuer.  
Er ist schon da mitten unter uns – als Glaube,  
Liebe, Hoffnung, ausgesät in unsere Herzen;  
als heller Schein in den Gesichtern der anderen.  
  
Kostbares wird wachsen.  
Freuen wir uns darauf.  
Amen.